

Verfasser zu dem Schluß, daß die ältesten Glockenbecher mit dem mittelrheinischen Formenkreis zusammenhängen, während die jüngeren als Ausstrahlungen des mitteldeutschen Formenkreises aufzufassen sind. Der zweite Abschnitt der Arbeit ist den übrigen Becherkulturen, die Beziehungen zur mitteldeutschen und südwestdeutschen Schnurkeramik sowie zur norddeutschen Einzelgrabkeramik besitzen, gewidmet, wobei die noch wenig systematisch gegliederten Mutterkulturen einer eingehenden Bearbeitung unterzogen werden. Der hessische Fundstoff läßt aber den Schluß zu, daß auch mit einer bodenständigen „westdeutschen Bechergruppe“ gerechnet werden darf, deren Hauptleitform der durch Schnittkerben in Fischgrätenmuster verzierte Becher ist, und deren Zentren am unteren Main und in Niederhessen zu liegen scheinen. Ein Schlußkapitel bietet den höchst wertvollen Versuch einer historischen Zusammenfassung der Vorgänge während der Jungsteinzeit, die durch das Auftreten ackerbaureibender Völker in Mitteleuropa ausgelöst wurden.

K. H. Jacob-Friesen

5

Schroeder, Roland: Die Nordgruppe der Odernurkeramik. Heft 14 der „Vorgeschichtlichen Forschungen“, herausgegeben von E. Sprockhoff. 8^o. 165 S. mit 33 Tafeln und Karten. Berlin 1951. Walter de Gruyter & Co.

In jahrzehntelanger Arbeit hat der 1943 gefallene Verfasser versucht, einen Überblick über die jungneolithischen Becherkulturen Deutschlands zu erarbeiten. Das vorliegende Werk bildet einen Ausschnitt daraus und behandelt zunächst in kurzer Darstellung die Mutterkulturen für die von ihm herausgegriffene Gruppe, nämlich die nordischen Trichterbecher, die jütländischen Einzelgräber, die nordwestdeutsche Zonenkeramik, die mitteldeutschen Glockenbecher und die sächsisch-thüringische Schnurkeramik. Das Entstehungs- und Kerngebiet der odernurkeramischen Nordgruppe erkennt Verfasser in den uckermärkischen Kreisen Prenzlau und Angermünde, er spricht daher von einer „uckermärkischen Gruppe“, die Vorstöße nach Mitteldeutschland, Schlesien und dem Osten durchführte. Die Entwicklung ihrer Gefäßformen und Verzierungen läßt deutlich die Wurzeln in den Mutterkulturen, aber auch viele von verschiedensten Seiten übernommene fremde Züge erkennen, jedoch sind mit großer Stilsicherheit und Gestaltungskraft die eigenartigen Gurtbandbecher gebildet, die mit Steinpflastergräbern und Streitäxten die uckermärkische Gruppe kennzeichnen. Für ihre Zeitstellung sind die Beziehungen zu den jütländischen Einzelgräbern wichtig und verweisen die Anfänge der uckermärkischen Gruppe in die Frühzeit der schleswig-holsteinischen Obergrabstufe oder in die jüngere Ganggrabzeit. Die Hochstufe zeigt noch klar die steinzeitliche Tradition, während die Spätfunde mit der Periode I der nordischen Bronzezeit zusammenfällt.

K. H. Jacob-Friesen